

Hohelied 7 - 8

Inhalt: Die überwältigende Größe seiner Macht, die im Haupte dargestellt ist, muß an den Gliedern offenbar werden

Die Zubereitung der Braut durch den Geist
Die Hoffnung seines Berufes

Hohelied 7:1 Wie schön sind deine Schritte in den Schuhen, du Edelfräulein! Die Wölbungen deiner Hüften sind wie Halsgeschmeide, von Künstlerhand gemacht. 2 Dein Schoß ist ein rundes Becken, welchem der gemischte Wein nicht fehlen darf; dein Leib ein Weizenhaufen, mit Lilien eingefaßt; 3 deine beiden Brüste wie zwei Rehkälbchen, Gazellenwillinge; 4 dein Hals wie der elfenbeinerne Turm, deine Augen wie die Teiche zu Hesbon am Tore Batrabbim, deine Nase wie der Libanonturm, der gen Damaskus schaut. 5 Dein Haupt auf dir gleicht dem Karmel, und dein Haupthaar dem königlichen Purpur, in Falten gebunden. 6 Wie schön bist du und wie lieblich, o Liebe, unter den Wonnen! 7 Dieser dein Wuchs ist der Palme gleich, und deine Brüste den Trauben. 8 Ich denke, ich will die Palme besteigen und ihre Zweige erfassen, so werden deine Brüste den Weintrauben gleichen und der Duft deiner Nase den Äpfeln 9 und dein Gaumen dem besten Wein, der meinem Geliebten glatt eingeht, über die Lippen Einschlafender gleitet. 10 Ich gehöre meinem Geliebten, und sein Verlangen steht nach mir! 11 Komm, mein Lieber, wir wollen aufs Feld hinausgehen, in den Dörfern übernachten, 12 früh nach den Weinbergen aufbrechen, nachsehen, ob der Weinstock ausgeschlagen, ob die Blütezeit begonnen habe, ob die Granaten blühen; dort will ich dir meine Liebe schenken! 13 Die Liebesäpfel verbreiten Duft, und über unsern Türen sind allerlei edle Früchte; neue und alte habe ich dir, mein Lieber, aufbewahrt!

Hohelied 8:1 Ach, daß du mir wärest wie ein Bruder, der meiner Mutter Brüste sog! Dann dürfte ich dich doch küssen, wenn ich dich draußen träfe, ohne daß man mich deshalb verachtete. 2 Ich wollte dich führen, dich bringen zu meiner Mutter Haus; sie würde mich lehren, dich mit Würzwein zu tränken, mit meinem Granatapfelmot. 3 Seine Linke sei unter meinem Haupt, und seine Rechte umfange mich! 4 Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, was wollt ihr die Liebe erwecken, und was wollt ihr sie erregen, bevor es ihr selbst gefällt? 5 Wer ist, die da heraufkommt von der Wüste, gestützt auf ihren Freund? Unter dem Apfelbaum weckte ich dich auf; dort litt deine Mutter Wehen für dich, dort litt Wehen sie, die dich gebar. 6 Trage mich wie einen Siegelstein auf deinem Herzen, wie einen Siegelring an deinem Arm! Denn Liebe ist stark wie der Tod, und Eifersucht hart wie das Totenreich; ihre Glut ist Feuerglut, eine Flamme des HERRN. 7 Viele Wasser vermögen die Liebe nicht auszulöschen, und Ströme ertränken sie nicht. Wenn ein Mensch allen Reichtum seines Hauses um die Liebe gäbe, so würde man ihn nur verachten. 8 Wir haben eine kleine Schwester, die noch keine Brüste hat. Was fangen wir mit unserer Schwester an am Tage, da man um sie freit? 9 Ist sie eine Mauer, so bauen wir einen silbernen Kranz darauf; ist sie aber eine Tür, so verschließen wir sie mit einem Zedernbrett! 10 Ich bin eine Mauer, und meine Brüste sind wie Türme; da ward ich in seinen Augen wie eine, die Frieden gefunden hat. 11 Salomo hatte einen Weinberg zu Baal-Hamon; er übergab den Weinberg den Hütern, jeder sollte für seine Frucht tausend Silberlinge bringen. 12 Der Weinberg, der mir anvertraut ward, ist vor mir; die tausend dir, o Salomo, und zweihundert den Hütern seiner Frucht! 13 Die du in den Gärten wohnst, die Gefährten lauschen deiner Stimme; laß mich sie hören! 14 Fliehe, mein Lieber, und sei der Gazelle gleich oder dem jungen Hirsch auf den Balsambergen!

In Of.22,16-17 steht das Zeugnis:

„Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, euch solches vor den Gemeinden zu bezeugen. Ich bin die Wurzel und der Sproß Davids, der glänzende Morgenstern. Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“

Diese Worte erklären den Ratschluß Gottes und zeigen, wie derselbe in der Gemeinde durch den Leib Christi erfüllt wird.

In Ep.1,22 ist erklärt, daß Jesus das Haupt der Gemeinde ist, und die Gemeinde, sein Leib, ist die Fülle dessen, der alles in allem erfüllet. Nach dieser Ordnung muß der Ratschluß Gottes in der Gemeinde Gottes in der Weise erfüllt werden, daß der Leib Christi, die Kinder Gottes, die Fülle von dem darstellen, was in Christus, dem Haupt des Leibes, vorhanden ist. Was Christus in seiner Stellung als Haupt seines Leibes darstellt, erklärt Paulus, indem er in Ep.1,17-21 ausführt:

„ ... daß der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der

Weisheit und Offenbarung, durch seine Erkenntnis erleuchtete Augen eures Herzens, auf daß ihr wisset, welches die Hoffnung seines Berufes sei und welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes unter den Heiligen, und welches da sei die überwältigende Größe seiner Macht an uns, die wir glauben, nach der Wirkung der Kraft seiner Stärke, welche er wirksam gemacht hat in Christo, da er ihn von den Toten auferweckte und ihn setzte zu seiner Rechten in den Himmeln, hoch über jedes Fürstentum, Gewalt, Macht und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird nicht allein in diesem Zeitlauf, sondern auch in dem zukünftigen ...“

Das ist die Stellung, die Jesus als das Haupt der Gemeinde, als das Haupt seines Leibes hat, indem für den Leib Christi die Hoffnung seines Berufes besteht. In Verbindung mit dieser Hoffnung seines Berufes ist der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes unter den Heiligen, und beides, die Hoffnung seines Berufes und der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes unter den Heiligen, ist wieder in Verbindung mit der überwältigenden Größe seiner Macht, die an den Kindern Gottes wirksam werden soll. Es ist die Macht, die darin besteht, daß Gott die Kraft seiner Stärke dadurch in Christo wirksam gemacht hat, daß er ihn von den Toten auferweckt hat. Er hat ihn dadurch zu seiner Rechten in den Himmeln gesetzt. In dieser Stellung ist er hoch erhöht über jedes Fürstentum, Gewalt, Macht und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitlauf, sondern auch in dem zukünftigen.

So ist hier einerseits erklärt, daß durch die Kraft der Stärke Gottes der Vater seinen Sohn von den Toten auferweckt hat. Indem Gott die Kraft seiner Stärke auf diese Weise in der Auferweckung Christi von den Toten offenbar gemacht hat, hat Christus nun seine Stellung zur Rechten Gottes in den Himmeln.

Die überwältigende Größe seiner Macht ist die Macht des Sohnes Gottes, die er dadurch erlangt hat, daß Gott ihn durch die Kraft seiner Stärke von den Toten auferweckt hat. Durch seine Auferweckung von den Toten hat er dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.

Er ist nun in der Stellung, wie es Paulus den Philippem im 2.Kap.9-11 erklärt:

„Darum hat ihn auch Gott hoch erhöht und ihm den Namen geschenkt, der über alle Namen ist, auf daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

Von dieser Stellung Jesu heißt es Kl.2,9-10:

„Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; und ihr seid erfüllet in ihm, welcher ist das Haupt jeder Herrschaft und Gewalt.“

und 1.Petr.3,22:

„ ... welcher zur Rechten Gottes ist, nachdem er in den Himmel eingegangen, und ihm untertan sind Engel und Herrschaften und Mächte.“

Weil bezeugt ist, daß Jesus durch seine Auferweckung von den Toten dem Tode die Macht genommen und Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat, und in 1.Kr.15,25-27 erklärt ist:

„Denn er muß herrschen, bis daß er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Als letzter Feind wird der Tod vernichtet. Denn ihm (Christus) hat er (Gott) alles unter seine Füße getan.“

- das bezieht sich darauf, daß er vernichten muß jede Herrschaft, Gewalt und Macht. So müssen auch die Worte, daß er das Haupt jeder Herrschaft und Gewalt ist und daß ihm, nachdem er in den Himmel eingegangen ist, untertan sind Engel und Herrschaften und Mächte, so zu verstehen sein, daß jeder Name in diesem und im zukünftigen Zeitlauf, der

ihm unterworfen ist, eingeschlossen ist, wenn sich alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, im Namen Jesu beugen müssen und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.

In dieser Erklärung, daß es keinen Namen in diesem und im kommenden Zeitlauf gibt, der von dieser Huldigung, die alle Geschöpfe dem Sohne Gottes darbringen müssen, ausgeschlossen ist, ist alles gezeigt, daß alle Wesen, unter denen der Tod das letzte dieser Wesen ist, dem Sohne Gottes huldigen müssen. Sie werden offenbar darin, daß sie ihm untertan sind, und davon ist kein Wesen, kein Name ausgeschlossen. Das ist die überwältigende Größe seiner Macht.

Nun muß aber die überwältigende Größe seiner Macht in den Kindern Gottes offenbar werden, die Glieder an seinem Leibe sind. In Verbindung damit ist die Ordnung in Of.22,16-17 gezeigt, daß, wenn der Herr sagt:

„Ich bin die Wurzel und der Sproß Davids, der glänzende Morgenstern!“

und der Geist und die Braut sprechen: „Komm!“, wer es hört, sprechen soll: „Komm!“, und wer dürstet, soll kommen, und wer da will, soll das Wasser des Lebens umsonst nehmen. Hier ist gezeigt, daß, wenn Jesus sagt:

„Ich bin die Wurzel und der Sproß Davids, der glänzende Morgenstern. Und der Geist und die Braut sprechen: Komm!“ (Of.22,16-17),

dann muß dieser Ruf, der von dem Geist und der Braut kommt, dem Bräutigam gelten. Ruft die Braut: „Komm!“, so ruft sie dem Bräutigam.

Eigenartig ist es, daß der Name „Braut“ in dieser Verbindung genannt ist, nicht aber der Name „Bräutigam“. Dasselbe finden wir im Hohenlied. Auch da ist nicht die Bezeichnung „Bräutigam“ gebraucht, sondern es ist von der Braut die Rede. Der Freund hat zuerst auch nur seine Freundin, und dann erst die Braut.

Die gleiche Ordnung ist in der Offenbarung gezeigt. Der Herr nennt sich nicht Bräutigam, sondern Wurzel und Sproß Davids, der glänzende Morgenstern. In Verbindung mit diesem Zeugnis von Jesus sprechen der Geist und die Braut: „Komm!“ Das bedeutet einerseits, daß Jesus als Wurzel und Sproß Davids, als glänzender Morgenstern kommen oder in Erscheinung treten soll. Weil dieses „Komm!“ aber vom Geist und der Braut ausgeht, so muß dieser Ausruf vonseiten der Braut so verstanden werden, daß sie damit dem Bräutigam ruft. Es kann aber darüber kein Mißverständnis geben, daß damit die vollständige Übereinstimmung des Geistes und der Braut dargestellt ist. Sie kann nur in dem bestehen, daß der Geist ein Werk, das er ausrichten muß, zum Abschluß gebracht hat.

Das Werk, das der Geist zustande bringen muß, besteht darin, daß er die Braut für die Hochzeit des Lammes zurüsten muß. Wenn der Geist und die Braut in vollkommener Übereinstimmung sprechen: „Komm!“, dann sagt das nichts anderes, als daß das Werk des Geistes in der Zurüstung der Braut für die Hochzeit des Lammes zum Abschluß gelangt ist. Wenn die Braut spricht: „Komm!“, dann ist sie für das Kommen des Bräutigams zubereitet. Solange die Braut für den kommenden Bräutigam nicht zubereitet ist, kann sie auch nicht sagen: „Komm!“ Spricht sie aber dieses Wort nicht allein

aus, sondern in Verbindung mit dem Geist, dann ist die Verbindung zwischen dem Geist und der Braut der Beweis dafür, daß die Braut durch den Geist für den kommenden Bräutigam zubereitet worden ist. Nicht nur die Braut hat an dem kommenden Bräutigam Anteil, sondern auch der Geist; deshalb sprechen beide miteinander: „Komm!“

Nun wissen wir aber auch, in was die Zubereitung der Braut für die Hochzeit des Lammes besteht. Das ist unmißverständlich klar im 19. Kapitel der Offenbarung gezeigt. Es heißt dort Vers 6-8:

„Und ich hörte wie die Stimme einer großen Schar und wie das Rauschen vieler Wasser und wie eine Stimme starker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige ist König geworden! Lasset uns fröhlich sein und frohlocken und ihm die Ehre geben! Denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und sein Weib hat sich bereitet. Und ihr wurde gegeben, sich zu kleiden in feine Leinwand, rein und glänzend; denn die Leinwand ist die Gerechtigkeit der Heiligen.“

Diese Worte sagen, daß die Zubereitung der Braut, wenn sie durch den Geist erfolgt, ihre Ausrüstung mit der Gerechtigkeit der Heiligen darstellt. Die Braut ist so lange für den kommenden Bräutigam nicht zubereitet und kann auch so lange nicht sagen: „Komm!“, solange sie nicht mit der Gerechtigkeit der Heiligen ausgerüstet ist.

Wir reden gewöhnlich von der Gerechtigkeit, die Jesus für die Heiligen zustande gebracht hat. Nun ist aber in Epheser 1 von der Hoffnung seines Berufes die Rede und von dem Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes unter den Heiligen in Verbindung mit der überwältigenden Größe seiner Macht, oder mit der überwältigenden Größe seiner Machtstellung, die er, der Sohn Gottes, von den Toten auferweckt, zur Rechten Gottes in den Himmeln hat. Diese Machtstellung ist seine Stellung über jedem Fürstentum, jeder Gewalt, Macht und Herrschaft und jedem Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitlauf, sondern auch in dem zukünftigen.

Ist nun Christus in dieser Machtstellung das Haupt seines Leibes, so zeigt die Hoffnung seines Berufes seine Machtstellung in der Gerechtigkeit für die Heiligen. Er hat die Gerechtigkeit für die Heiligen erworben. Die Hoffnung seines Berufes liegt darin, daß er die Gerechtigkeit für die Heiligen zustande bringt. Die Hoffnung seines Berufes muß den Heiligen gelten. Es ist sein Beruf, daß er in überwältigender Größe eine Machtstellung unter allen Namen hat, indem er den Kindern Gottes, den Heiligen, die Gerechtigkeit darstellt. In der Machtstellung ist er der Träger der Gerechtigkeit der Heiligen.

Die Hoffnung ist die Erwartung, daß die gleiche Machtstellung, wie er sie hat, von den Heiligen erlangt wird. Das zeigt die Hoffnung seines Berufes und seine Machtstellung. Sie sind so verschieden, wie ein vollendetes Werk und ein noch nicht vollendetes Werk voneinander unterschieden sind. Das Vollendete, Fertige, stellt Jesus in seiner Machtstellung dar. Aus diesem Grunde, weil er das Fertige, Vollendete in seiner Machtstellung darstellt, kann sich auch die Hoffnung seines Berufes nicht auf ihn beziehen. Die Hoffnung seines Berufes muß für die Glieder seines Leibes, für die Heiligen sein. Damit ist angedeutet, auf was sich die Hoffnung seines Berufes bezieht. Sie kann sich nur auf seinen Beruf beziehen. Sein Beruf aber ist das, was er in seiner Machtstellung darstellt. In dieser Machtstellung ist er hoch über jedes Fürstentum, über jeder Gewalt, Macht und Herrschaft und jedem Namen, der genannt wird, nicht

allein in diesem Zeitlauf, sondern auch in dem zukünftigen. Es ist alles in der Schöpfung Bestehende unter seinen Füßen. Diese Machtstellung des Sohnes Gottes ist die Gerechtigkeit der Heiligen, es ist für die Braut das Hochzeitsgewand. Es ist sein Beruf, für die Braut das Hochzeitsgewand zuzubereiten.

Nun weist aber die Hoffnung seines Berufes nicht nur darauf hin, daß Jesus die Gerechtigkeit der Heiligen als Gewand für die Hochzeit zubereitet, denn ein solches hochzeitliches Gewand, das nur zubereitet ist, mit dem die Braut aber nicht bekleidet ist, nützt ihr selbst noch nichts als Zurüstung für die Hochzeit. Deshalb ist es nicht nur der Beruf von Jesus, daß er in seine Machtstellung gelangt ist, es ist vielmehr sein Beruf, die Braut in die Stellung, die er selbst hat, zu bringen.

Diese Machtstellung gewinnt die Braut nur durch die Hochzeit des Lammes. Die Hochzeit des Lammes kann wiederum nur erfolgen, wenn die Braut mit der Gerechtigkeit der Heiligen bekleidet ist, deswegen hat die Braut auch die Hoffnung durch seinen Beruf. Das ist die Hoffnung, daß sie auf Grund seines Berufes für die Hochzeit des Lammes mit der Gerechtigkeit der Heiligen bekleidet wird. Die Bekleidung der Braut für die Hochzeit des Lammes ist der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes unter den Heiligen. Dieser Reichtum der Herrlichkeit ist wieder die überwältigende Größe seiner Machtstellung, die er zur Rechten Gottes in den Himmeln hat.

Er stellt in dieser Machtstellung zur Rechten Gottes in den Himmeln den ganzen Reichtum der Herrlichkeit dar, mit der der Vater ihn von den Toten auferweckt hat. Indem er ihn von den Toten auferweckt hat durch seine Herrlichkeit, hat er ihm selbst auch diese Herrlichkeit gegeben (1.Pt.1,21). Die Herrlichkeit, die der Vater dem Sohn durch seine Auferweckung von den Toten gegeben hat, ist die Herrlichkeit, von der Jesus schon in seinem Gebet es mit den Worten ausgesprochen hat:

„Ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben.“ (Jh.17,22)

Und dann wieder:

„Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast ...“ (Jh.17,24)

Zuerst müssen sie die Herrlichkeit sehen, und wenn sie sie sehen, wissen sie, daß sie ihnen von Jesus, dem Sohne Gottes, schon gegeben worden ist. Nach dieser Ordnung ist aber der Reichtum der Herrlichkeit sein Erbe, d.h. der Reichtum der Herrlichkeit ist für die Heiligen das Erbe, das Jesus in seinem von den Toten auferweckten Leib in der Unsterblichkeit des Leibes im Himmel, zur Rechten Gottes erhöht, für sie aufbewahrt. Bekommen die Heiligen ihr Erbe, dann ist die Hoffnung seines Berufes in ihrer Erfahrung erfüllt, dann hat die Hoffnung sie nicht zuschanden werden lassen.

Auf diese Weise wird die überwältigende Größe seiner Macht an den Heiligen offenbar, denn sie werden auf Grund seines Berufes in seine Machtstellung, die er selbst erlangt hat, gebracht. Wenn das erlangt ist, dann ist der Leib Christi die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt. Dann ist auch das Wort erfüllt in κ1.2,9-10, nach dem die ganze Fülle im Sohne Gottes wohnt und die Heiligen erfüllt sind in ihm. Es ist dann erfüllt, was Petrus mit den Worten ausspricht:

„ ... die ihr durch ihn gläubig seid an Gott, der ihn von den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit gegeben hat, so daß euer Glaube zugleich Hoffnung ist auf Gott.“ (1.Pt.1,21)

Diese Hoffnung auf Gott, die in dem begründet ist, daß Gott Jesus von den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit gegeben hat, ist die Hoffnung des Kindes Gottes, daß es an Gott den gleichen Anteil hat, wie der Sohn Gottes selbst auf Grund der Erfahrung, daß Gott ihn von den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit gegeben hat. Nur auf diese Weise ist der Leib Christi die Fülle dessen, der alles in allem erfüllet.

Nun ist in Of.22,17 die Brautstellung als Verbindung mit dem Geist dargestellt. Sie ist also nur dann vorhanden, wenn der Geist das Werk der Zurüstung der Braut in der Ordnung hat ausführen können, wie es dem Beruf, den der Sohn Gottes hat, die Braut zuzubereiten, entspricht. Nun ist aber die Zubereitung der Braut nicht in dem erschöpft, daß der Geist und die Braut sprechen: „*Komm!*“ Damit ist nur der Anfang von dem, wie der Wille Gottes zustande kommen muß, erreicht. Denn nebst dem, was der Geist und die Braut sprechen, sind noch die, die das, was der Geist und die Braut sprechen, hören.

Auch sie müssen dann wieder durch das Vorbild, das sie durch den Geist und die Braut vor Augen haben, zum Kommen des Bräutigams Stellung nehmen. Sie müssen auch wieder sprechen: „*Komm!*“ Und erst dann wird es offenbar, wer dürstet und kommt und wer will und das Wasser des Lebens umsonst nimmt.

Daß es aber dazu kommt, daß die, die es hören sollen, auch hören können, da muß der Geist das Werk der Zubereitung der Braut vollendet haben, sodaß der Geist und die Braut in dem Ruf nach dem Bräutigam: „*Komm!*“ eine vollkommene Einheit darstellen. In dieser Einheit ist es dargestellt, daß der Geist die Braut zugerüstet hat und nun die Braut dem gottgewollten Zweck als Führerin aller dient, die ihre Stellung erkennen. Ihr Wort, das sie dem Bräutigam sagt: „*Komm!*“, zeigt den Weg zum Bräutigam, wenn er zur Braut kommt. Auch die dürsten, können kommen und das Wasser des Lebens umsonst nehmen, wenn es dadurch offenbar wird, daß der Bräutigam zur Braut gekommen ist.

Diese Ordnung muß beachtet werden, wenn im Hohenlied die Rede davon ist:

„Wie schön bist du und wie lieblich, o Liebe, unter den Genüssen!“ (Kap.7,7)

Die Liebe ist unter allen Genüssen das Größte. Die Genüsse sind die herrliche Frucht seines Gartens:

„Cyperblumen mit Narden; Narden und Krokus, Kalmus und Zimmt, samt allerlei Weihrauchsträuchern, Myrrhen und Aloe und den vornehmsten Balsamstauden.“ (Hh.4,13-14)

Sie stellen in diesem Garten den Quell, den Brunnen lebendigen Wassers, wie es vom Libanon rinnt, dar. Es sind Genüsse, wenn er von der Braut sagt Hld.4,15;5,1:

„ ... ein Gartenquell, ein Brunnen lebendigen Wassers, wie es vom Libanon rinnt! Erwache, Nordwind; Südwind, komm', durchwehe meinen Garten, daß sein Balsam träufle! Mein Freund komme in seinen Garten und esse seine herrliche Frucht!“

„Ich komme zu meinem Garten, meine Schwester Braut; ich pflücke meine Myrrhe samt meinem Balsam; ich esse meine Wabe samt meinem Honig, ich trinke meinen Wein samt meiner Milch. Esset, meine Freunde, trinket und werdet trunken, ihr Geliebten!“

Alle Genüsse sind aber auch so lange die Mittel, durch die die Braut verführt werden

kann, solange nicht die Liebe den ersten Platz unter den Genüssen hat. Darum ist von der Stellung der Freundin zu ihrem Freund von ihrem Versteck die Rede in den Felsenklüften, der Felsenwand. Füchse beschädigen die Weinberge, und der Freund kehrt nicht um nach Wunsch der Freundin, sondern läßt sie lange sitzen, bis sie ihn wieder gefunden hat. Und wenn er endlich mit seinem Tau in den Nachtstunden des Gartens Wachstum befruchten möchte, sind es wieder die Genüsse des Gartens, ihr ausgezogenes Kleid, ihre gewaschenen Füße, ihre Hände und Finger, die von Myrrhen triefen, die sie daran hindern, den vollen Gewinn der Befruchtung seines Gartens zu erzielen.

Nachher werden alle die Genüsse ihres Gartens Gegenstand der Bewunderung dieser Schönsten, Unschuldigen, Einzigen, Reinen. Die Töchter sehen sie und preisen sie glücklich, die Königinnen und Nebenfrauen rühmen sie:

„Wer ist die, welche herabschaut wie Morgenrot, schön wie der Mond, klar wie die Sonne, furchtbar wie die Kriegerscharen?“ (Hh.6,10)

Sie wendet sich dabei zu den Wagen ihres edlen Volkes, um ihre Schaustellung auszuführen und von ihrem Freund immer mehr wegzugehen, daß sie immer wieder umkehren muß. In dieser Zeit ist der Geist und die Braut in dem Ruf: „Komm!“ noch nicht einig. Solange der Geist mahnen, warnen, zurechtweisen und strafen muß, ist die Braut noch nicht in die Ordnung eingegangen, die sie kennen und offenbaren muß, indem sie von diesem Geist ganz erfüllt wird, wie es Paulus erklärt, daß das Wachstum so zunehmen muß, bis die Glieder am Leibe Christi ganz von Gott erfüllt sind.

Zuletzt ist nicht mehr sie schön, ihre Schritte in den Schuhen als Edelfräulein, die Wölbungen der Hüften, die Halsgeschmeide, der Schoß wie ein rundes Becken. Diese Schönheit hat dazu geführt, von den Töchtern beschaut und gepriesen zu werden, und doch ist es noch nicht die Schönheit, die Lieblichkeit der Liebe. Solange es das nicht ist, steht immer noch etwas der vollkommenen Verbindung im Wege.

* * ○ * * * * ○ * *

